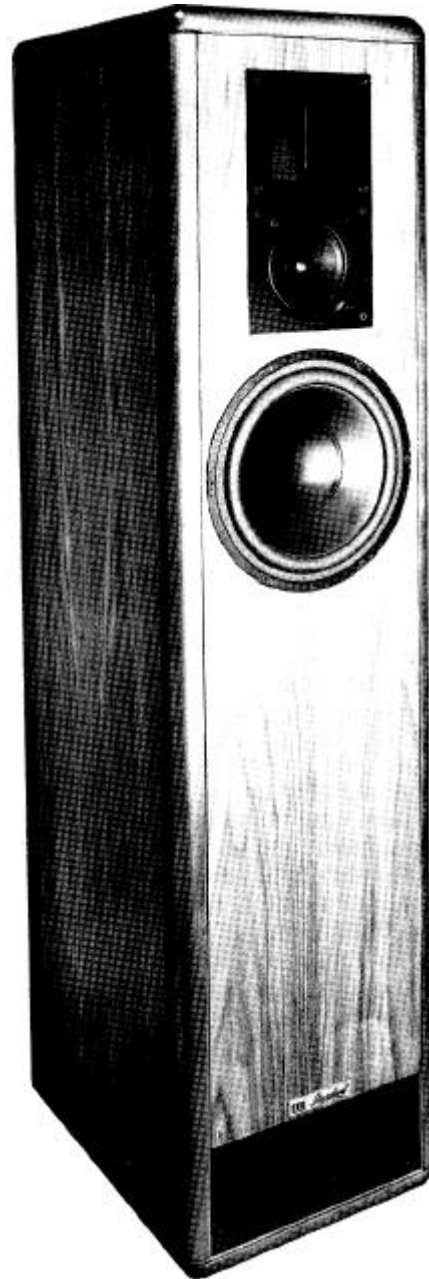


Ein Standard- Lautsprecher oder mehr?

TMR - Standard



Diese Lautsprecherkonzeption kenne ich seit mehreren Jahren. Thomas-Michael Rudolph (macht abgekürzt TMR) hat sie mit beharrlicher Arbeit am Detail optimiert und in die jetzige Form gebracht. So entstand ein schlank anzusehender Drei-Wege-Lautsprecher von einhundertsechzehn Zentimetern Höhe und dreißig Breite. Das Baßchassis wird durch einen akustischen Resonanzkreis bedämpft, die zugehörige Austrittsöffnung befindet sich am Fußpunkt der Box. Das Mitteltonchassis wird ebenfalls bedämpft, aber mit einem elektrischen Resonanzkreis. Der für viele Wiedergabeeigenschaften so wichtige mittlere Frequenzbereich ist von 320 Hz bis 6 kHz ohne Kreuzungspunkt und wird von einem Chassis übertragen. Die Höhen strahlt ein isodynamischer Folienlautsprecher ab, also kein Bändchen im eigentlichen Sinne.

Kaum kaputt zu kriegen

Das Gehäuse, wahlweise in mehreren Holz Ausführungen erhältlich, hat ringsum Echtholzkanten und ist robust. Mein Pärchen war ein Nullserienexemplar, das auf Reisen und Demonstrationsvorführungen einiges aushalten müssen, unter anderem ein unfreiwilliges Fallenlassen. Bei fünfundvierzig Kilo Gesamtgewicht bumst das schon ganz schön. Die Box hat es ohne Absplitterungen, Dellen oder auffällige Schäden weggesteckt. Das läßt auf eine gute Verarbeitung schließen. Diese Vermutung bestätigt sich, wenn man den Tieftöner oder die rückwärtige Abdeckung der Weiche abnimmt und das Innere inspiziert. Die Frequenzweiche auf einer Platine, Luftspulen dicksten Kalibers, Bauteile mit 1% Toleranzen, die Verkabelung in Silberlitze von 4 qmm usw - all das zeigt Qualität auch im Detail. Mit der Belastbarkeit des Lautsprechers verhält es sich ähnlich. TMR (Aküspra sh. ob.) hat mir eine Belastungsprobe vorgeführt, bei 103

dB hat ich darum, aufzuhören, die Ohren taten mir weh. Die Box klang dabei weder arg gestreßt, noch war jene Kompression zu vernehmen, die bei manchen Elektrostaten eintritt. Der Hochtöner verdaut solche Pegel, benötigt keine Schmelzsicherung zu seinem Schutz und raucht nicht ab. Noch wichtiger ist wohl, daß das Baßchassis enorme Belastungen verkraftet ohne Schaden zu nehmen. Meine RR12 hat einen Höhengschlag, der den Tieftöner bereits ohne Musiksignal zu einem erheblichen Hub veranlaßt. Zusätzlich kann man die berühmte Stelle draufknallen, daß die Peakanzeige einer Accuphase P600 auf über 300 Watt springt, ohne daß das Chassis durchbrennt oder anschlägt. Der zugehörige Schalldruck ist so enorm und derart tieffrequenz, daß bei mir die Decke bebte. Wie gesagt, üblicherweise höre ich nicht so, und die TMR ist auch kein Lautsprecher zum Krachmachen. Nachdem ich aber mit der Aufforderung, "den Lautsprecher kriegst Du nicht so schnell kaputt" ermuntert worden war, habe ich eine Probe aufs Exempel gemacht. Addiert man all diese Beobachtungen wird verständlich, warum TMR auf dieses Stück Wertarbeit insgesamt fünf Jahre Garantie geben kann.

Erfahrungen der anderen

Eine Standard macht aus einem Watt rund 92dB Schalldruck. Amplituden- und Phasenfrequenzgang verlaufen ohne große Extreme und oberhalb von hundert Hertz bemerkenswert glatt. Die Standard ist eine leichte Last und kann mit einer Vielzahl von Verstärkern, auch solchen geringer Leistung, betrieben werden. Überdies ist sie passiv und zweikanalig aktiv anzusteuern. Aus diesen Gründen wählte ich sie als Arbeitsgerät für das zweite OHR-Seminar, um unterschiedliche Vollverstärker und Vor-/Endstufen, sowie Aktivbetrieb vorzuführen. Preislich deckten die Geräte den Rahmen

von tausend bis über zwanzigtausend (pro Verstärkerzug) ab, leistungsmäßig von acht bis über fünfhundert Watt. Am Ende des zweitägigen Hörens fragten wir die eingeladenen Leser, wie sie diesen Lautsprecher empfunden hatten und ihn beschreiben würden. Überraschenderweise kamen zunächst einmal gar keine Antworten. Die Teilnehmer hatten die Unterschiede und Klangcharakteristika der diversen Verstärker bemerkt, aber keinen demgegenüber dominierenden Lautsprecher. Letzterer ist so auch mein Eindruck, transparent und macht hörbar, was ihm an den Klemmen angeboten wird. Ein Lautsprecher erfüllt seine Aufgabe als Schallwandler ja umso idealer, je neutraler er sich gegenüber den mit ihm kombinierten Komponenten verhält und je drastischer er die Unterschiede zwischen ihnen verdeutlicht. Will man die Standard



veranlassen, ihr Optimum herzugeben, wie das ein Berichtstatter so tut, um festzustellen, wie sie denn selber ist, dann muß man ganz schön wählerisch sein und Elektronik sowie Plattenspieler vom Feinsten nehmen. Wer sie mit einer zufällig verfügbaren Dreitausend-Mark-Endstufe, Kabel Marke ‚egal‘, hört, weiß nicht, was sie zu leisten imstande ist. Die Beweggründe von Thomas-Michael Rudolph, der derzeit in Berlin eine eigene Endstufe zusammennagelt, sind gut zu verstehen, denn allzuviele, auch renommierte, auf dem Markt befindliche Endstufen wer-

den ihm etwas ungenügend erschienen sein, nachdem er seinen Lautsprecher fertiggestellt hatte.

Spontanes

Oftmals werden die ersten Eindrücke, die beim Hören entstehen, mit darüber entscheiden, ob man sich weiterhin mit einer bis dato unbekanntenen Komponente beschäftigen will. Viele Fehlurteile ungeübter Audiophiler gründen auf dem ersten Reinhören. Aber auch für urteilssicherere Musikfreunde liegt die Faszination mancher Geräte in den spontan auftretenden Anmutungen. Ein bekanntes Beispiel dafür sind Vollbereichselektrostaten. Die suggestive Wirkung, das ‚Fenster zur Musik‘, beruht vorrangig darauf, wie sie die mittleren Frequenzen verarbeiten. Höhen und Bässe brauchen nicht deren Qualität zu haben (und haben sie oft auch nicht), wenn sie nur den Mitten noch so verbunden sind, daß sie nicht inhomogen erscheinen. Viele sensible Mitmenschen, die diese Suggestion kennen, erst recht diejenigen, die ihr ganz und gar erlegen sind, setzen sich nur ungern vor dynamische Mehrwege-Lautsprecher. Sie können zwar feststellen, daß die Durchzeichnung im Hochton- und/oder Baßbereich gesteigert ist, aber allzu oft müssen sie konstatieren, daß diese Steigerungen mit Zerrissenheit, Uneinheitlichkeit des Klangbildes und Inhomogenitäten bezahlt werden sind. Die Standard überrascht in dieser Hinsicht angenehm. Stimmen haben innere Kohärenz, die Glaubwürdigkeit hervorruft. Ein extremes Beispiel dafür ist die Platte ‚a new Ground‘ Opus 3. Der Mezzosopran von Eva Nassen klingt über sehr viele Lautsprecher brüchig, ein wenig spröde bis rauh, bei schlechten Komponenten lästig, im schlimmsten Falle aggressiv. Die Standard kann diese Stimme so geschmeidig wiedergeben, daß es ein Vergnügen ist zu lauschen. Aber Vor-

Sicht, die Platte ist tatsächlich extrem kritisch! Es gibt nur wenige Endstufen, die diese Aufnahme mit natürlicher Schmiegsamkeit, warmen Timbre und jenem schwer zu beschreibenden sinnlichen Touch hinreichend reproduzieren können. Ich kenne zur Zeit nur eine einzige, die das so schafft, daß ich begeistert bin. Es werden noch zwei oder drei weitere existieren, aber viel mehr wohl nicht. Schieben Sie es also nicht unbedingt auf eine (nicht vorhandene) Unfähigkeit der Standard, wenn es nicht wie angegeben klingt, dieser Schallwandler sagt dann nur, und das deutlicher als mancher andere, was für eine murkelige Endstufe und Audio-Kette am Werke sind! Der Eindruck, die Musik lebe aus der Mitte, ist umso eindringlicher, je intensiver man die Standard hört. Er bestätigt sich in gleicher Weise bei weiteren Instrumenten, sei es nun Klavier, Gitarre, Flöte oder etwas anderes. Es bedarf einiger Erfahrungen oder einer bewußten Willensanstrengung, um auf Antrieb zu bemerken, daß die Frequenzen keineswegs in Elektrostatenmanier, sondern dynamischer detaillierter und mit präziseren Konturen gezeichnet werden.

Aktiv-passiv

Die Vorbereitung auf das OHR-Seminar bot die Gelegenheit, eine größere Zahl von Endstufen an der Standard zu hören, als es sonst üblich gewesen wäre. Im Passivbetrieb konnten drei davon bei längerem Hören gefallen. Im Aktivbetrieb verhält es sich nicht viel anders. Es kann lediglich so sein, daß eine Endstufe, die im Vollbereich nicht ganz überzeugt, noch eine Alternative für den Baßbereich darstellt. Andersrum wird ein Gerät, das an der passiven Standard nicht hinhaut, kaum für den Mitten/Hochtonbereich brauchbar sein. Die aktive Frequenzweiche ist nicht minder kritisch. Obwohl ich eine zur Verfügung hatte, die mir

im übrigen sehr ansprechend erschien, war sie kein idealer Partner für diesen Lautsprecher. Es ist auch die Frage, ob man das von einem Fremdfabrikat überhaupt erwarten darf. Der Hersteller des Lautsprechers sollte hier selbst tätig werden und eine speziell auf seine Konstruktion abgestimmte Weiche anbieten. Trotzdem ist die Aussage zu begründen, daß erst der Aktivbetrieb die Standard voll zum Leben erweckt. Die räumliche Abbildung verbessert sich nennenswert, ein Quentchen Rauigkeit und Belegtheit, leicht bei Stimmen zu kontrollieren, verschwindet, das Klangbild insgesamt wird weicher und plastischer, gleichzeitig und durchhörbarer. Die folgende Beschreibung bezieht sich daher auf die aktive Standard. Auch für diejenigen, die diesen Lautsprecher in der Absicht kaufen, ihn zunächst passiv zu betreiben, wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie er sich unter optimalen Bedingungen verhält. Es kann ja durchaus reizvoll sein einen Schallwandler zu erstehen, der sich später ohne Umarbeiten und ohne komplizierte, nur vom Werk vorzunehmende Einstellungen nochmals ein gutes Stück steigern läßt.

Feinheiten

Diese Dinge werden vielleicht erst beim zweiten Reinhören entdeckt werden. Da wäre zunächst zu erwähnen, daß das Bändchen ohne nennenswerte Brüche und ohne irgendwie herauszufallen in das Klangbild eingebunden ist. Unmittelbar zuvor hatte ich mich mit einem (echten) Bändchen beschäftigt, das zu den Höhepunkten zählt, die der Weltmarkt derzeit bieten kann. Der isodynamische Folienlautsprecher der Standard ist selbst mit diesem Eindruck frisch im Ohr lebendig, feinzeichnend und in einer Hinsicht sogar angenehmer zu hören. Während das genannte Bändchen den bewußten Zungenschlag schneller ist als der zu-

gehörige Mitteltöner, und deshalb für den sensiblen Musikgenießer immer ein wenig herausfallen wird, ist bei der TMR der Übergang nahtlos. Der Tieftöner schließt sich ebenfalls bruchlos an. Unangenehme Weicheneffekte konnte ich nicht wahrnehmen, es sei denn von einer nicht ganz passenden Aktivweiche. Auch in einem Lautsprecher von der Größe der Standard stecken noch Kompromisse hinsichtlich der Wiedergabe tiefer Frequenzen. Vor allem die Pedalbässe der Orgel bringen es an den Tag. Hier fehlen Schwärze und Volumen (ein Beispiel: die Mark-Levinson-Orgelplatte). Freilich werden Einschwingen und Verklingen des Tones konturiert und mehrere Töne voneinander abgesetzt. Der von TMR gewählte Kompromiß macht den Lautsprecher im Tietbaß schlank und durchhörbar. Schlank bezieht sich auf das reale Instrument, im Verhältnis zu anderen, gar Folienlautsprechern ist schon einiger Druck da. Etwas weiter oben, bei Kontrabaß und Cello, gewinnt die Wiedergabe Exaktheit und klare Konturen, beide Instrumente behalten ihr unterschiedliche Art. Dieser Auslegung ist es wohl zu danken, daß die Standard im Langzeithören nicht unangenehm oder lästig wird, sondern aussagefähig bleibt. Man kann mit ihr auf die Jagd nach sehr feinen Nuancen gehen und hat ein Arbeitsgerät beispielsweise für Kabelvergleiche, die ich mehrfach gemacht habe.

Wohlgeformte Räumlichkeit

Die Aufstellung sollte so sorgfältig vorgenommen werden wie bei jedem anderen, audiophil bemerkenswerten Lautsprecher. In meinem Zimmer bevorzugte ich eine Position, die den Lautsprecher so frei wie möglich stehen ließ, mit einem Abstand von 2,2 m zwischen den Boxen bei einer Zimmer-

breite von 5.4 m und einer Distanz zur Rückwand von 3 m. Andere Verhältnisse werden andere Aufstellungen erforderlich machen. Die TMR macht die Dimension vom-hinten nicht minder plastisch als links-rechts. Sie hat weder Schwierigkeiten, jed-manden in beliebiger Stellung vorn an die Rampe zu bringen. noch eine Trommel tief hinten rechts erschallen zu lassen. Ein interessantes Beispiel ist die Platte ‚Die Kluge‘ von Carl Orff (Etma 827155/156, eine Aufnahme aus der DDR), die einige Tiefenstaffelung mit lautmalerischen Effekten verbindet und die deswegen zum Repertoire unseres Verstärker-Seminars gehörte. Der Tiefenstaffelung ist etwas nachgeholfen worden, was freilich den Intentionen des Komponisten entspricht, der das Geschehen auf Hauptbühne, Nebenbühne (vor der Hauptbühne) und Orchester (ganz hinten) verteilt hat. Nebenbei bemerkt ist die Aufnahme besser als manches Machwerk angeblich renommierter Weltfirmen. Mit dieser oder einer ähnlichen geeigneten Aufnahme kann man hören, daß die Standard einen rechteckigen geformten Raum auch so abbildet. Allenfalls die Luft um die einzelnen Interpreten bzw. Instrumente könnte noch ein bißerl spürbarer sein. Diesbezügliche Unterschiede zwischen Vorstufen sind freilich wahrzunehmen.

Das rechte Maß

Wir leben in einer Zeit, in der viele Mitmenschen ‚das Beste‘ für ihr Geld wollen, oder, wenn Geld keine Rolle mehr spielt, bitte-schön das ‚absolut Beste‘. Und die Werbung setzt auf dieses unsinnige Begehren noch die Glanzlichter: „Ich habe einen ganz einfachen Geschmack. Ich bin immer mit dem Besten zufrieden.“ So kommt Oscar Wilde wieder zu Ehren. Leider irrt er hier. (Die Werbung irrt sich ohnehin laufend.) In Sachen des Hörens, das ja ein sinnliches Erle-

ben ist, kann es kein ‚Bestes‘ geben. Ich möchte mit diesem Bericht auf keinen Fall den Eindruck erwecken, die TMR wäre in diesem Sinne ein ‚Best‘-Seller. Wer schon einige sogenannte Spitzenprodukte ausgiebig kennengelernt hat, weiß zudem, daß sie gar nicht so selten in extreme und nur durchschnittliche Eigenschaften regelrecht zerfallen können. Ein rundum gelungenes Produkt angemessen zu beschreiben, erfordert demgegenüber oft mehr Konzentration und Mühe. Ausgewogenheit läßt sich nicht auf Anhieb hören, sondern ergibt sich erst als Summe vieler Beurteilungskriterien, die zu ermitteln ein gerütteltes Maß an Erfahrung notwendig ist. Ein ausgewogener Lautsprecher macht beim ersten Reinhören nichts her, knallt nicht aufdringlich, hat keine rasch hörbaren Eigenarten, ist vielmehr zurückhaltend, läßt die Musik, die jeweilige Aufnahme und nicht zuletzt die anderen Komponenten nach vorne treten. Die Standard ist ein solches Gerät. Für meine Person bin ich bereit, auf das eine oder andere Extrem zu verzichten, wenn ich dafür mehr Ausgewogenheit bekomme. Die Präferenz beruht auf langjähriger Erfahrung. Ausgewogene Komponenten kann ich sehr viel leichter und sehr viel länger hören.,

Zu guter Letzt

Es wird Lautsprecher geben, die in der einen Hinsicht die Standard übertreffen, in der anderen aber hinter sie zurückfallen. Einige wenige werden sie alles in allem überragen, vor allem im Preis, der kurz unter den Wolken angesiedelt ist. Aber auch diese Schallwandler sind nicht perfekt. Lautsprecher, bei denen ich keine Wünsche mehr offengehabt hätte, habe ich noch nie gehört. Auch bei der Standard könnte ich fordern, alles solle noch einmal gesteigert werden, aber bitte schön gleichmäßig, damit die Ausgewogenheit erhalten bleibt. Ange-

sichts ihres Preises und ihrer vielen Qualitäten halte ich einen solchen Wunsch für nicht ganz angemessen. So, wie sie ist, kann die Standard in sehr anspruchsvollen Anlagen befriedigen. Wenn sie voll zur Geltung kommen soll, darf der Plattenspieler ruhig einen fünfstelligen Betrag kosten. Jedes Fitzelchen Verbesserung an dieser Stelle der Anlage wird zu hören sein, eine gute Wahl immer voraus gesetzt. Bei der Elektronik würde ich dieselbe Summe für passiv, für aktiv leicht das Doppelte ansetzen. Wir würden also bei Anlagen in der Größenordnung von 20 bis 50 großen Scheinen enden, wenn wir diesen Lautsprecher ausreizen wollten. Und erst, wenn es darüber deutlich hinaus gehen sollte und dürfte, würde ich extrem teure Lautsprecher ernsthaft erwägen. Kurzum, das sollte dieser Blick auf die Größenordnungen klären, hier ist schon von audiophilen Anlagen und musikorientiertem Hören die Rede. Würden wir die TMR dazu benutzen, die Spreu vom Weizen zu trennen, dann würden wir nicht den gegenwärtigen Stand und Standard des Lautsprecherbaus aussieben. So hoch ist der leider nicht.

Postscriptum

Uns wurden schon mehrfach Lautsprecher übergeben mitsamt einer definierten Kette, stets nach dem Motto. nur dies zusammen klingt richtig. Im allgemeinen bringt das den Leser in die Situation, das Hörerlebnis und die Beurteilung so gut wie nie nachvollziehen zu können. Dem Konstrukteur der Komponente X wird zugleich die Ausrede geliefert. Ja, da konnte es nicht klingen, da hast Du ja nicht die richtige Kette gehört. Wie auch immer, ich wollte für diesmal solchen Einschränkungen nicht Vorschub leisten und habe versucht, die Standard so zu beschreiben, daß das nicht an andere Geräte gebunden ist. Es wäre zu fragen, welche

Art von Bericht sich unsere Leser lieber wünschen

- G W

TMR Standard II
TMR Elektroakustik GmbH
Braunschweigerstr. 22
1000 Berlin 44
Tel. 030 - 6843028
Preis: 6800.-/Paar

Kommentar des Herstellers

Viel bleibt hier nicht für uns zu sagen. Der Leser hat eine Beschreibung der TMR Standard erhalten, in der wir unser Produkt wiedererkennen. Danken möchte ich GW und KR für Sorgfalt und aufgewendete Zeiten, die mit vorliegender Besprechung verbunden waren.

- T. M. Rudolph

KR's Meinung

Thomas Rudolph sei Dank ! Er hat uns für die Berichterstattung über die TMR Standard II zwei Pärchen zur Verfügung gestellt. Ich wäre ihm auch ein wenig böse gewesen, hätte er nur GW das Vergnügen gegönnt, mit seinem Lautsprecher Musik zu hören. Als er bei mir auftauchte und wir seine beiden schlanken, aber keineswegs leichten, Lautsprechersäulen in meine Wohnung gehievt hatten, war ich ehrlich gesagt skeptisch. GW's Anweisung „mußt du dir anhören“ noch in den Ohren und die alte Techni-

kerseelein der Brust, ging mir zu erst einmal „Membran-Mitteltöner, Bändchenhohtöner, akustischer Resonanzkreis“ durch den Kopf. Nichts besonders aufregendes, ein weiterer solider und sauber verarbeiteter Drei-Weg-Lautsprecher, dachte ich mir

Give it a try -ich postierte die beiden Säulen etwa 1,2 Meter von den seitlichen Wänden und circa 1,5 Meter vor die Rückwand, verband die Eingangsklemmen mit den Ausgängen einer MR Audio Design und warf die Verdier/Goldmund/PSO Kombination an. Die erste Platte - es war die Mozart Flöten-Aufnahme von Lyrinx - auf den Teller und die Lautstärke am Accuphase C-280 eingestellt. Spätestens nach den ersten Minuten des Hörens wurde mir klar, daß mich die Technikerseele wiederum an der Nase herumgeführt hatte, die Standard ist kein gewöhnlicher Lautsprecher. Die schwierig wiederzugebenden Flötentöne der Lyrinx-Aufnahme meisterte sie mit einer Leichtigkeit, einer Mühelosigkeit und Natürlichkeit, die mich offen gesagt überraschte. Mein Interesse war geweckt, und ich begann mich durch meine bevorzugten Schallplatten hindurchzuhören Von Aufnahme zu Aufnahme steigerte sich mein Eindruck, daß Thomas Rudolph's Boxen durchaus aufregen sind, allerdings in einem Sinn, den man erst nach und nach einzuordnen versteht Die Standard ist keiner der Lautsprecher, die aufs erste, kurze Anhören eine Beurteilung zulassen. Allgemeinplätzen, wie ‚klingt schlank‘ oder ‚hat saubere Bässe‘, entzieht sich die Standard ganz einfach, sie läßt sich nur schwerlich in bestehende Klangmuster pressen. Hört man eine gewöhnliche Aufnahme über sie, klingt's auch gewöhnlich Aus einer laschen Baßdrum macht sie keinen audiophilen Kick, einer dünnen, flachen Streichergruppe setzte sie keinen Samtglanz auf und eine Klavieraufzeichnung, bei der die Mikrofone ins Instrument gefallen zu sein scheinen, klingt auch so. Bei derbesagten Lyrinx-Aufnahme hingegen ist die Standard in der Lage, auch kleinste Details mit

einem enormen Klangfarbenreichtum abzubilden. Die Flötentöne zischen, näseln, klingen gepreßt, weich und zart, das Cello knarrt, singt und ist auch in leisen Stellen stets greifbar, körperhaft. Was ich mit diesem Gegensatz zum Ausdruck bringen will, ist der Umstand, daß die Standard in einem hohem Maße neutral ist, sie reproduziert, was ihr angeboten wird. Verblüffend ist dabei die Homogenität, mit der die TMR von unten bis oben aufwarten kann. Neutralität ist ein Pluspunkt - damit aber noch nicht genug. Die Standard ist daneben noch in der Lage, eine bemerkenswerte innere Dynamik zu liefern Die TMR vermag kleine Lautstärkeunterschiede deutlich zu machen und zwar sowohl dann, wenn man sehr laute Grundpegel spielt, wie auch dann, wenn der Nachbar zur Zimmerlautstärke mahnt. In beiden Extremen kann ich keine Limitierung hinsichtlich der Auflösung feststellen In Dynamikspitzen verliert die Standard ihr Mühelosigkeit ebensowenig, wie ihr die Durchsichtigkeit bei sehr leisen Stellen abhanden kommt.

Die Raumabbildung der Berliner Box ist ausreichend breit und überdurchschnittlich tief, Räumliche Staffelungen sind dadurch gut nachvollziehbar Allerdings bin ich der Meinung, daß dieser Teilaspekt der Wiedergabe noch Raum für Verbesserungen offenläßt Insbesondere wünsche ich mir eine größere Auffächerung der Breite, auch mit verschiedenen Aufstellungsvarianten konnte ich dieser Eigenart der TMR nicht beikommen. Womit ich bei den Schwachpunkten der Standard wäre. Viel habe ich nicht gehört, was mich gestört hätte Im Grunde genommen ist es eigentlich nur eine Stelle in den oberen Mitten/unteren Höhen, die aus

dem sonst so homogenen Charakter der Standard herausfallen. Es ist dies eine unterschwellig vorhandene Härte, ein Hauch von Dünnheit und Rauigkeit, der mir erst nach und nach auffiel. Es handelt sich keineswegs um eine Klangverfälschung, auf die man sofort aufmerksam wird, sondern es bedarf Musikmaterials, das diese Stelle gezielt anspricht, um sie zu hören Spielt man etwa die vielfältigen Frauenstimmen von Benjamin Britten's ‚Rejoice in the lamb‘ (ARGO ZRG 5440), kann man sich des Eindrucks einer fehlenden Rundheit, einer leichten Harschigkeit und Sprödeheit nicht erwehren. Die Summe der positiven Eigenschaften der TMR Standard überwiegt jedoch nach meiner Auffassung bei weitem die Schwachpunkte, so daß ich die Berliner Boxen für eine rundum gelungene Konstruktion halte. Ich fürchte allerdings, daß sie zu wenig spektakulär, zu wenig HiFi-like klingen, um bei einer schnellen Händlerführung das Interesse auf sich zu lenken. Zumal sie, wie das letzte OHR-Seminar gezeigt hat, auch noch Verstärkerunterschiede bloßlegen können Es ist deshalb zu hoffen, daß Thomas Rudolph die richtigen Fachhändler für seinen Produkt findet, einem Erfolg kann dann eigentlich nicht

Wege stehen
- KR

PS! Die TMR läßt sich auch als Zweiweg-Aktivlautsprecher betreiben. Ich habe einige Versuche in diese Richtung unternommen, habe jedoch zum Drucktermin dieses Heftes meine Arbeiten noch nicht abschließen können, so daß sich ein NACHSCHLAG in einem der nächsten Hefte mit dieser Spielvariante beschäftigen wird